DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.

№ 11. **November 1849.**

Archaische Reliefs: Orestes-Relief aus Ariccia; agonistisches aus Athen. — Zum Verzeichnifs der Vasenbildner (Echekrates).

I.

Archaische Reliefs.

Hiezu die Abbildung Tafel XI. *)

1. Orestes-Relief aus Ariccia.

In den Jahren 1786 bis 1796 veranstaltete der Cardinal ***Despuig*** im Thal von Ariccia am Berg von Genzano Ausgrabungen, welche durch ihre reiche Ausbeute grofse Aufmerksamkeit erregten [1]). Sie begründeten zum grofsen Theil die Sammlung des genannten Cardinals, welcher sie später nach ***Majorka*** schaffen liefs, von wo aus sie durch einen gedruckten Catalog vor kurzem den Archäologen wieder ins Gedächtnifs gerufen worden ist [2]). Zu den merkwürdigsten Stücken derselben gehört ein in Ariccia 1791 gefundenes Marmor-Relief alten Styls, welches bald darauf in einem fliegenden Blatt in der Gröfse des Originals bekannt gemacht wurde, danach in einer verkleinerten Copie im Almanach aus Rom I, p. 85, und hier auf Taf. XI no. 1 wiederholt. Die Archäologen, welche dasselbe betrachten konnten, Zoega, Hirt, Uhden erklärten es einstimmig für eines der bedeutendsten Ueberreste aus der älteren Periode der Kunst, und obwohl uns die neuere Zeit grade für diese so erhebliche Bereicherungen gebracht hat, so scheint doch das Relief, so weit man nach Abbildungen urtheilen darf, noch jetzt einen bedeutenden Platz einzunehmen. Dafs es nicht etruskische, sondern griechische Arbeit sei, wurde schon damals angenommen, auch darf man behaupten, dafs es nicht in späterer Zeit dem alten Styl nachgeahmt sei. Die kleinlich steife Zierlichkeit, welche jene Nachahmungen besonders in der Gewandung hervorheben, tritt hier keineswegs als das Charakteristische hervor, es ist vielmehr eine grofse und breite Behandlung vorwiegend. Unverkennbar ist die Ursprünglichkeit und Einheit in der Composition wie in der Bewegung der einzelnen Figuren. Härte und Herbigkeit ist unverkennbar, aber sie ist natürlich und steht mit der Freiheit und Kräftigkeit, welche ebenso unverkennbar sind, in keinem Zwiespalt, wie er sich in nachgeahmten Werken, wenn sie nicht ganz unbedeutend sind, immer verräth. Ganz besonders aber zeigt sich in dem Ausdruck eine einfältige, schlichte Wahrheit und Naivetät, wie sie nur einer Zeit eigen ist, wo die Kunst zwar noch befangen ist, aber in dieser Befangenheit die wahrhafte, aus der ganzen geistigen Ausbildung hervorgehende Begrenzung ihrer Fähigkeiten findet; nicht aber einer mit Bewufstsein etwas Vorübergegangenes nachbildenden Zeit.

Ein nackter bärtiger Mann ist tödtlich in der Seite verwundet niedergesunken und hält mit der Rechten die hervorquellenden Eingeweide, wie es bei Homer heifst [3]):

γνὺξ δ' ἔριπ' οἰμώξας, νεφέλη δέ μιν ἀμφεκάλυψεν
κυανέη, προτὶ οἷ δ' ἔλαβ' ἔντερα χερσὶ λιασθείς.

*) Zwei bereits bekannte, aber wenig verbreitete Denkmäler eines hervorstechenden stylistischen Werthes enthaltend; eine erneute Abbildung des Reliefs aus Aricia ward seit längerer Zeit mehrfach gewünscht. *A. d. H.*

[1]) Uhden Abh. d. Berl. Akad. 1819 p. 189.

[2]) Welcker arch. Anzeiger 1849 p. 57 ff.

[3]) Welcker (zu Müllers Arch. §. 364, 8), der diese Stelle anführt, vergleicht noch Quint. Smyrn. XIII, 90 f.:

οἱ δ' ἄρα χειρί
δράγδην ἔγκατ' ἔχοντες ὀϊζυρῶς ἀλάληντο.

Neben ihm ist der Mörder, das gezückte Schwert in der Rechten, ebenfalls bärtig, nackt bis auf die über den Schultern hängende Chlamys, im Begriff mit raschem Schritt fortzugehen, wohin die ausgestreckte Linke weist. Er wendet sein Gesicht einer Frau zu, welche auf ihn zuschreitet und die rechte Hand auf seine Schultern legt, als wolle sie ihn zurückhalten. Sie trägt eine Haube und ist mit einem feinen, gefältelten Untergewande bekleidet, über welches ein Mantel geworfen ist; mit der Linken hat sie das Gewand, das sie im Gehen hindert, kräftig gefafst, wodurch die Raschheit ihrer Bewegungen noch mehr hervortritt. Hinter ihr steht eine zweite Frau, welche ebenso wie die eben genannte bekleidet ist, in ruhigerer Haltung; auch sie blickt mit Spannung und Antheil auf jenen Mann hin, aber sie begnügt sich mit einer Geberde, welche Staunen und Angst verräth, die Linke auf die Brust zu legen, während die Rechte herabhängt und, wie es scheint, das Gewand fafst. Auf jeder Seite dieser Gruppe steht eine Frau mit langem Haar, in ein langes Gewand gehüllt, welche mit dem Ausdruck der äufsersten Betrübnifs den Kopf und die erhobenen Hände aufwärts richten. Sie sind den Frauen nicht unähnlich, welche auf anderen Kunstwerken einen Todten feierlich beklagend dargestellt sind. Durch die Weise, in der sie einander symmetrisch entsprechen, geben sie der Darstellung auch einen räumlichen Abschlufs, wozu man auf älteren Kunstwerken so gern Figuren allgemeiner uud gegen die Hauptpersonen untergeordneter Bedeutung sich bediente.

Der Fundort dieses Reliefs veranlafste die Deutung, welche in der dem ersten Stich beigefügten Unterschrift ausgesprochen ist: *„Rex Nemorensis in antistitarum ministrarumque conspectu ab adversario confossus"*. Sie ist auch im Almanach aus Rom und später von Uhden festgehalten worden. Bekanntlich bestand beim Heiligthum der Diana in Aricia der Brauch, dafs nur ein entlaufener Sklave Priester werden konnte. Gelang es einem flüchtigen Sklaven von einem Baum im Heiligthum einen Zweig zu brechen, so mufste sich der Priester ihm zum Zweikampf stellen: dem

überlebenden verblieb das Priesteramt [4]). Ganz abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit, dafs ein griechisches Kunstwerk aus früher Zeit einen dem italischen Cultus eigenthümlichen Gegenstand dargestellt habe, so wäre er auch nicht charakteristisch dargestellt. Ein Unterschied des priesterlichen Costüms von dem des flüchtigen Sklaven wäre unerläfslich gewesen, und nicht einmal die Gegenwart der Frauen, geschweige denn ihr Eingreifen in die Handlung ist gerechtfertigt. Auch die Haltung des Mannes mit dem Schwert ist sehr verschieden von der eines Siegers, der sich das Leben und ein ehrenvolles Amt erkämpft hat,

Eine andere Deutung aus dem Kreise der heroischen Mythen sprach *Zoega* in einem von Welcker mir mitgetheilten Briefe aus: „Ueber den Gegenstand darf ich nicht entscheiden, doch habe ich Ursache zu vermuthen, dafs es den Neoptolemos vorstelle, welcher im Tempel zu Delphi von Orest getödtet wird". Dieselbe Erklärung gab auch Hirt (Gesch. der bild. Künste p. 123) und Gerhard (Etrusk. Spiegel p. 57) hat sie bestätigt, besonders durch Vergleichung mit der Townleyschen Cista, auf welcher er denselben Gegenstand mit Recht erkannt hat [5]). Neoptolemos, welcher mit Hermione vermählt war, nachdem sie dem Orestes verlobt gewesen war, erregte ihre Eifersucht durch sein Verhältnifs zu Andromaehe, welche von der Troischen Beute ihm zugefallen war; sie ging Orestes um Hülfe an, und bei einem Zusammentreffen in Delphi tödtete dieser den Neoptolemos [6]). In den beiden Frauen würde man dann nicht mit Hirt die Pythia mit einer Hierodule, sondern Hermione und Andromache, wie auf jener Cista, zu erkennen haben.

Eine dritte Deutung gab *Welcker* in den Heidelberger Jahrbüchern 1810, II, 9 p. 5 f., indem er es auf die Ermordung des Aigisthos durch Orestes bezog; die rasch auf den Mörder zu-

[4]) Serv. z. Verg. Aen. VI, 136. Strab. V, p. 239. Paus. II, 27, 4. Ovid. fast. III, 271 f. Suet. Calig. 35.

[5]) Vgl. O. Jahn Teleph. u. Troil. p. 67 ff.

[6]) Fuchs de var. fabb. Troic. p. 167 ff. R. Rochette mon. inéd. p. 205 ff.

schreitende Frau ist Klytämnestra, die ruhiger dastehende Elektra, welche erwartet, dafs Orestes sich nun gegen die Mutter selbst wenden werde. Zur Bestätigung läfst sich jetzt ein schönes Vasenbild anführen, das denselben Gegenstand im wesentlichen ebenso aufgefafst darstellt und durch Inschriften die Deutung unzweifelhaft macht [7]). Orestes stöfst dem thronenden Aigisthos, den er kräftig gefafst hält, das Schwert in die Brust; zu seiner Hülfe eilt mit geschwungener Axt Klytämnestra hinter Orestes Rücken herbei, dem von der anderen Seite her Elektra mit aufgehobener Hand warnend und aufmunternd zuruft. Ohne Zweifel mufs man annehmen, dafs Klytämnestra nicht ahnt, dafs sie in dem Mörder des Aigisthos ihren Sohn anzugreifen im Begriff ist; der nächste Augenblick wird es ihr entdecken und der Mutter die mit dem Blute des Gatten befleckte Axt dem Schwert des rächenden Sohnes gegenüber entfallen. Nicht blos darin dafs Pylades nicht zugegen ist und Orestes als Rächer seines Vaters an Aigisthos erscheint, stimmt das Relief mit dem Vasenbild überein, sondern die Grundauffassung der Situation ist dieselbe, nur auf dem Relief milder. Schon darin spricht sich dies aus, dafs Aigisthos nicht mehr dem Angriff widerstrebt, sondern tödtlich getroffen niedergesunken ist; der Anblick des Sterbenden, der vortrefflich ausgedrückt ist, hat etwas rührend ergreifendes. Klytämnestra droht nicht mit der geschwungenen Waffe dem Sohn, sondern sie eilt dem Mörder nach und sucht ihn zu fassen und dieser selbst scheint sich davor zu scheuen, seine Waffe gegen die eigene Mutter zu wenden. Elektra endlich ist ergriffen von dem was geschehen ist und gespannt auf den Ausgang, aber auch sie ist hier weniger heftig und leidenschaftlich. Diese Mäfsigung in der Haltung der Hauptpersonen tritt um so nachdrücklicher hervor, und der Eindruck derselben ist um so tiefer, da die Nebenpersonen sich so überaus leidenschaftlich geberden.

Man kann zwischen den beiden letzten Deutungen schwanken, beide Gegenstände sind für das Heiligthum in Ariccia sehr angemessen. Der Welcker'schen den Vorzug zu geben bestimmt mich namentlich die Gruppe des Mörders und der ihn fassenden Frau, welche mir unter dieser Voraussetzung am treffendsten erklärt zu sein scheint.

Otto Jahn.

[7]) Gerhard Etr. u. Kamp. Vasenb. 24.

2. Agonistisches aus Athen.

Rangabé hat in der revue archéologique II, Taf. 38 die Abbildung eines Reliefs in altem Styl abgebildet, von welcher eine Verkleinerung auf Taf. XI, 2 gegeben ist. Es ist das Bruchstück eines kleinen Altars am Fufs der Akropolis gefunden, und von zwei aufeinanderstofsenden Seitenflächen desselben sind einige Theile erhalten. Es ist in sehr flachem Relief gearbeitet, und auch in dieser Beziehung dem Samothrakischen Relief [1]) ähnlich, dem es überhaupt wohl am nächsten steht. So in der gradlinigten, scharfen Gesichtsbildung, in der Behandlung der gröfseren Gewandpartieen mit einfachen Falten, wie der wulstartig gedrehten Haarflechten. Aber manches ist auch auf diesem Relief verschieden, besonders der sehr eigenthümlich gebildete Mund, dessen schmale Lippen scharf zusammengepreſst sind, und so schräg gestellte, weit geschlitzte Augen, wie sie hier dargestellt sind, dürften sonst kaum vorkommen. In der Behandlung des Gewandes zeigt sich neben jener nur summarischen Andeutung des Faltenwurfs, auch schon die ausgeführtere Zierlichkeit jener symmetrisch angeordneten steifen Falten in den frei herabhängenden Gewandtheilen; eigenthümlich ist auch das wulstartig um den Oberleib geschlungene Gewand behandelt; der feinere Stoff des Unterkleides ist durch eine andere Behandlungsweise bezeichnet, auch sind die Schuppen auf der Aigis angedeutet. Ebenso ist auch die Masse des Haupthaars freier und fliefsender behandelt. Das Bruchstück ist unter den Monumenten dieses Styls nicht nur durch den Fundort sondern auch durch mancherlei Eigenthümlichkeiten sehr bemerkenswerth. Rangabés Vermuthung, dafs

[1]) Millingen anc. uned. mon. II, 1. Clarac mus. 116.

dasselbe nicht nur den Styl des Kritios und Nasiotes repräsentire, sondern zu der neuerdings mehrfach besprochenen Inschrift [2]): ..ΛΚΙΒΙΟΣ ΑΝΕΘΕΚΕ ΚΙΘΑΡΟΙΔΟΣ ΝΕΣΙΟΤΕΣ gehöre (a. a. O. p. 433), mag auf sich beruhen.

Die Deutung der einzelnen Figuren unterliegt keinem Zweifel. *Apollon* steht vor uns und hält eine sehr einfach gebildete fünfseitige Kithara, mit der Linken berührt er die Saiten, in der ausgestreckten Rechten hält er das Plektron. Vor ihm steht *Athene*, durch die mit der Gorgo versehene Aigis kenntlich, im vollen Haar eine mit Buckeln verzierte Stephane; in der Linken hält sie den Speer, mit der erhobenen Rechten setzt sie Apollon einen Kranz aufs Haupt. Auf der anderen Seite des Altars folgt zunächst *Artemis*, in jeder Hand eine Fackel tragend [3]), auf dem Haupte einen hohen Kopfputz, der hier offenbar geflochten ist, und in ähnlicher Weise sich auf Vasenbildern findet [4]). Hinter ihr ist noch der Untertheil einer sitzenden weiblichen Figur erhalten, welche in der ausgestreckten Rechten eine Schale hält. In Erinnerung an die so häufige Zusammenstellung der drei Delphischen Gottheiten [5]), wo Leto ebenfalls sitzend dargestellt ist [6]), wird niemand zweifeln, dafs auch hier *Leto* dargestellt war. Bemerkenswerth ist es aber, wie Athene hier diesem Kreise zugesellt ist. Wie auf den bekannten choragischen Reliefs Nike dem siegreichen Apollon die Schale eingiefst, so kränzt ihn hier Athene [7]). Dies kann wohl schwerlich anders erklärt werden, als durch die Beziehung auf Attische Festfeier, und deren musische Agonen. Jedenfalls verdient es aber bemerkt zu werden, dafs auf verwandten Reliefs Athene zu Apollon in eine nähere Beziehung gesetzt zu sein scheint, indem sie ihm in feierlicher Procession unmittelbar voranschreitet.

Otto Jahn.

[2]) Schöll arch. Mitth. p. 46. Stephani N. Rh. Mus. IV, p. 7. Bergk Z. f. A. W. 1845, p. 975. Schneidewin N. Rh. Mus. V, p. 289.

[3]) O. Jahn arch. Beitr. p. 386.

[4]) Gerhard auserl. Vasenb. 15. 17. 40. Micali stor. 84, 1. Élite céram. II, 36, 2.

[5]) O. Jahn arch. Aufs. p. 95.

[6]) Élite céram. II, 46.

[7]) Leto auf einem Vasenbild bei Gerhard auserl. Vasenb. 15.

II.

Zum Verzeichnifs der Vasenbildner.

2. Echekrates. Bei genauerer Prüfung der ausgezeichneten Vasensammlung in der Pinakothek zu München zog mich eine Kylix an, unter no. 1084, im Innern mit einer Gorgo archaischen Styls geschmückt, an beiden Aufsenseiten mit dem bisher nicht bekannten Künstlernamen Echekrates, wie die Inschrift ΕΧΕΚΡΑΤΕΣ Κ..ΤΕΛΕΣΕΝ sich wiederholend deutlich lehrt. *Ἐχεκράτης κατέλεσεν* steht für *κατετέλεσεν*, „Echekrates hat das Gefäfs ausgeführt", und wird statt des gewöhnlicheren *ἐποίεσεν* nicht auffallen, sobald man sich an die Verse bei Welcker Sylloge Epigr. Gr. no. 119 *σοὶ γὰρ ἐπευχόμενος ἐτέλεσσε (τόδ' ἀμεμφὲς ἄγαλμα)* und an Jacobs Append. no. 323 *ἐργατίναις παλάμαισιν τελέω* erinnert und damit den Athenischen Künstler Telesias vergleicht, als dessen Werk Philochorus (bei Clem. Alex. Epitr. p. 30 d) die kolossalen Statuen des Poseidon und der Amphitrite auf Tenos anführt. Der Name Echekrates findet sich vorzugsweise in Phlius, indem Plato einen daher stammenden Freund des Sokrates mit Namen Echekrates und Jamblichus (vit. Pythag. extrem.) aus derselben Stadt eine Pythagoreerin Echekrateia erwähnt, nächstdem der Vater des Eetion, Grofsvater des Kypselos, in Korinth (Herod. V, 92) denselben Namen Echekrates führte.

Obwohl Gorgone und Gorgoneion zu den nicht seltenen Bildern im Innern der Trinkschalen gehören, so soll uns dies doch nicht abhalten zwischen dem Namen des Künstlers Echekrates und der Gorgone eine geheime Beziehung zu vermuthen, indem Echekrates „Kopfhalter" den Perseus andeutet der nach der Enthauptung der Meduse der Verfolgung der Gorgonen ausgesetzt war.

Th. Panofka.

Hiezu Tafel XI: Archaische Reliefs (Orestes-Relief aus Ariccia; agonistisches aus Athen).

Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.